

Innovationen für sauberes Wasser



BRANCHEN  
LÖSUNGEN



Praxisbericht  
Hochschule

## Der Zauber von Indien

*Schon immer war Indien ein Mythos: sagenumwobener Orient, magisches Morgenland und verzauberter Ferner Osten. Jetzt kommt ein weiterer Mythos hinzu: die boomende Wirtschaft. Und mit ihr viele neue Herausforderungen: Klimawandel, Umweltverschmutzung, Wasserprobleme. – Dennoch - eines bleibt trotz allem bestehen:*

*Der Zauber dieses atemberaubenden Subkontinents!*





*In den Ghats, den heiligen Badestellen der Hindus, wird die tägliche rituelle Waschung vollzogen, die die Sünden abwaschen und das Karma reinigen soll.*

**Der Hinduismus sagt: „Wasser ist die Urquelle des Lebens, es bringt die Seelen zum Ort des ewigen Lebens oder bis zur irdischen Wiedergeburt.“**

*Als 2004 das Wasser mit dem Jahrhundert-Tsunami an den Elliot's Beach in Mammallapuram kam, wurden unzählige Menschen zu Opfern und viele Behausungen sowie historische Bauwerke dem Erdboden gleich gemacht. Eines der wenigen Gebäude, die die Katastrophe unbeschadet überstanden haben, ist der Ashtalakshmi Kovil-Tempel direkt am Strand. Die Menschen hier nahmen ihr Schicksal ergeben hin und gehen heute wieder ihren täglichen Aufgaben nach, so gut es geht.*



**Als Urquelle des Lebens beeinflusst Wasser das ganze Leben eines Hindus und hat damit praktisch alle Macht – im Guten wie im Schlechten.**





Fotos & Bericht: Uwe S. Meschede

**Es war mein erstes Mal. Ich hatte mich lange vorbereitet, hatte viel recherchiert, hatte viel gelesen – nicht nur den Lonely Planet, auch Helge Timmerbergs „Shiva Moon“ oder Hermann Hesses „Siddhartha“. Ich hatte mir – zum x-ten Mal – Gandhi angesehen. Ich habe mich mit Leuten unterhalten, die dort waren, hatte alles in mich aufgesogen, was an Infos verfügbar war ...**

**So hielt ich mich für gut vorbereitet – physisch und vor allem psychisch. Weit gefehlt. Reisen bildet eben. Und lässt einen immer wieder über den Tellerrand schauen. Den der Welt, den im eigenen Kopf. Incredible India.**





*Hitze, Lärm, Staub und Müll betäuben anfangs den Verstand des jungfräulichen Indien-Reisenden. Aber Indien bietet mehr, viel mehr. Dem, der die Augen aufhält, wird sich schließlich ein Zauber offenbaren, der ihn nie wieder loslässt!*

Es ist glühend heiß. Luftfeuchtigkeit: annähernd 100%. Noch immer spüre ich den nach Blei schmeckenden Staub der Straße auf der Zunge, als ich am ersten Tag in Chennai, dem ehemaligen Madras, über die Straße laufe, um das Auto zu besteigen, das mich zu meinem eigentlichen Reiseziel befördern soll. Ich spüre noch immer das beißende Kribbeln in meiner Nase, als ich – Stunden später und 40 Kilometer weiter – mitten im Örtchen Kancheepuram das Auto wieder verlasse. Die letzten paar hundert Meter bis zum Ziel will ich zu Fuß zurücklegen. Will begreifen, wo ich bin. Will, wie bei jeder Reise eigentlich, das ganze Land, den ganzen riesigen Subkontinent mit über einer Milliarde Menschen auf einmal in mich aufsaugen. Meine beiden Begleiter, *Sanjib* und *Singaram* vom indischen

ATB-Partner *Mother Indus Aqua Solutions*, lassen mich. Obwohl mir ihr verständnisloser Blick ganz deutlich sagt „Vergiss es!“ Die Hitze macht einen fertig. Auf einen Schlag. Und sie multipliziert in der Wahrnehmung, was besser dividiert werden sollte: den Lärm der unzähligen Mopeds, den Gestank der Müllberge, die sich am Straßenrand türmen, die vielen nackten Füße, die – armselig und geschunden – sicher noch nie ein paar Schuhe ihr Eigen nennen durften. An einer Baustelle sehe ich in farbenfrohe Saris gekleidete Inderinnen, die, angetrieben von einem Vorarbeiter, auf ihren Köpfen bleischwere Sand-, Speis- und Backsteinberge bis zum nächsten Befehlshaber balancieren. Und schon der nächste Müllberg: In der Hoffnung auf reiche Beute versinkt

eine Horde Kühe ihre Nüstern im üblen Morast. Mittendrin wieder ein bunter Sari – diesmal auf der Suche nach irgendetwas. Hier scheinen viele auf der Suche. Und sei es nach gutem Karma. Incredible India. Weiter. Einige Kühe später und um pränante Wahrnehmungen reicher offenbart sich mir wie aus dem Nichts ein großer weißer Torbogen, ähnlich denen der Maharaja-Paläste aus den Monumental-Schinken „Der Tiger von Eschnapur“ oder „Das indische Grabmal“. Die über dem Palastbogen angebrachte Schrift lässt mich wissen, dass ich angekommen bin: *SRM Institute for Science and Technology*. Und: dass Indien alle Gegensätze in sich vereint, dass das Paradies hier direkt neben dem Fegefeuer liegen kann. „Für jede einzelne Erkenntnis, zu der man über

*Fußnote: Karma spielt eine wichtige Rolle in Indien und im hinduistischen Glauben: Jede Handlung, jedes Denken hat demnach unweigerlich eine Folge – in diesem oder im nächsten Leben. »Wie einer handelt, wie einer wandelt, ein solcher wird er. Aus guter Handlung entsteht Gutes, aus schlechter Handlung entsteht Schlechtes.« Wenn es doch – vor allem in diesem Leben! – so einfach wäre!*



dieses riesige und komplizierte Land kommt, kann immer auch das Gegenteil zutreffen“ meinte schon Joan Robinson von der Universität Cambridge zu diesem Phänomen. Incredible India. Hinter dem Torbogen beginnt, was die westliche Welt eigentlich nur unter dem Synonym „Bangalore“ kennt: die Intelligenz Indiens. Enorm motivierte junge Menschen, meistens aus der – immerhin zwischen 200 und 300 Millionen Menschen zählenden – Mittelschicht, lernen an den 162 Universitäten, 32 Universitäts-äquivalenten Einrichtungen und 10 Institutionen von nationaler Bedeutung den indischen Aufschwung mitzugestalten. In dieser Uni zum Beispiel gibt es Fakultäten für alle Formen der Naturwissenschaften, des Ingenieurwesens und der Wirtschaft. Und: der Medizin. Kein Wunder, dass die erste AQUAMAX®-Kläranlage in Indien ausgerechnet hier installiert wurde. Schließlich gehen Bildung und Umweltbewusstsein einher, sagt man. „This is the wrong way“ heißt es, als

ich auf dem Campus nachfrage, wo es denn zur Kläranlage geht. In seinem besten Indian English, das aber kaum für meine Ohren gemacht ist, erklärt mir ein älterer Herr umständlich, dass ich außen herumgehen müsse: zurück durch den weißen Torbogen, dann rechts, nächste Straße wieder rechts und dann immer gerade aus. Die Straße entpuppt sich als Sandweg, der Sandweg als Falle: Trete nie in eine indische Pfütze, sie könnte einen Meter tief sein. Und die Hose bis zur Hüfte versaut. Links jetzt wieder eine Baustelle mit sich abrackernden Frauen, rechts wieder Berge von Müll, diesmal mit darin spielenden Kindern. Dahinter eine Siedlung aus einfachen Hütten, zusammengeschustert aus Holzpflöcken und getrockneten Palmblättern; hier leben die Bauarbeiter mit ihren Familien, wie ich später erfahre. Vor einem vielstöckigen Rohbau am Ende des Sandwegs erkenne ich meine mir panisch zuwinkenden Begleiter. Anscheinend habe ich länger ge-

braucht, als ich sollte. Mein Wille, Indien auf einen Schlag kennenzulernen, hat die Falten in ihren Gesichtern wohl etwas tiefer getrieben und den Ausdruck in ihren Augen getrübt. Dennoch freundlich: „Do you like India?“. „Yes, I do. It’s incredible!“ Außerhalb der Monsunzeit, also zwischen Januar und September, gerät die Wasserversorgung in dieser Gegend wohl regelmäßig ins Stocken; nur geringe Niederschläge und hohe Temperaturen lassen dabei oftmals nicht nur die Pflanzenwelt zum Erliegen kommen. Die SRM-Universität, ein privates Institut mit – für indische Verhältnisse – nicht geringen Studiengebühren, wollte sich dagegen feien und auch in trockenen Zeiten nicht auf Blütenpracht und saftig-grünen Rasen verzichten. Nur: Praktikable Konzepte dafür sind rar. Weltweit. Das mit der Aufgabe betraute Unternehmen *Mother Indus Aqua Solutions* aus Chennai wurde dennoch fündig:

*Eine der rund 200 renommierten Universitäten bzw. universitätsäquivalenten Einrichtungen im Lande und Betreiber der ersten AQUAMAX®-Anlage in Indien: Das SRM Institute for Science and Technology mit über 11.000 Studenten.*







*Für westeuropäische Verhältnisse undenkbar, hier aber gang und gäbe: Indische Frauen leisten körperliche Schwerarbeit.*



*Nicht Wenige leben in Indien vom Müll: Kühe suchen Nahrung, Kinder Spielzeug und Erwachsene Verwertbares zur Eigennutzung oder zum Weiterverkaufen.*



*In Sachen Umweltschutz gibt es noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten und viel zu tun, wie dieses Foto eines „ganz normalen“ Flusses im Zentrum der 4,5 Millionen Einwohner-Metropole Chennai dokumentiert.*



*Mit der AQUAMAX® BLUE UV-Hygenisierung ist die kontinuierliche Bewässerung der Grün- und Gartenanlagen – auch der, die es noch werden sollen – der SRM-Universität gesichert und ein praktikables Konzept für eines der indischen Wasserprobleme gefunden!*







*Gläubige Hindus und Verehrer des Gottes Shiva lassen sich im Kapaleeshwarar-Tempel in Chennai von einem Tempelpriester das Tripundraka, drei horizontale Streifen aus Asche oder Sandelpaste, auf die Stirn auftragen. Diese Tilaks kühlen das Gehirn während der Meditation und werden meistens mit speziellen Mantras, formelhaften Wortfolgen, aufgetragen.*

In Zusammenarbeit mit ATB errichtete das Unternehmen im Jahr 2006 auf dem Campus der Universität eine Pilotanlage, die als Lösung der Wasserprobleme Indiens Beispielcharakter bekommen soll.

Die Anlage, ein AQUAMAX® XXLS1-600, reinigt täglich bis zu 90 Kubikmeter Abwasser, das nach der Behandlung in einem Zwischenbehälter mit einem Volumen von rund 60 Kubikmetern „zwischengelagert“ wird. Eine AQUAMAX® BLUE-UV-Hygienisierung mit einem Durchlaufvolumen von 10 Kubikmetern pro Stunde hygienisiert dieses zwischengelagerte Wasser kontinuierlich im Circle-Betrieb. Wird das



*Morgentoilette an einem der unzähligen öffentlichen Waschplätze.*

Wasser nun für die Bewässerung der umfangreichen Garten- und Grünflächen entnommen, wird es während der

Ausgabe abermals hygienisiert. - Ein Konzept, das aufgeht, wie sowohl die tägliche Praxis als auch kontinuierliche Untersuchungen der Ablaufwerte durch unabhängige Labors beweisen. Nach einigen Fotos von der Anlage, der Steuerung und einigem Drumherum, darunter auch einer Arbeiterin, die mir ihr Baby für ein paar Dollar verkaufen wollte, mache ich mich auf in den Rohbau direkt neben der Anlage. Ganz nach oben will ich – inklusive meiner 12-Kg-Fototasche und meinem 4-Kg-Stativ: 12 Stockwerke, kein Aufzug, 36° C, nach wie vor fast 100% Luftfeuchtigkeit. Der Schweiß weiß nicht mehr wohin und läuft dahin, wo

*Fußnote: Shiva ist "der Gütige" und eine der wichtigsten Gottheiten im Hinduismus. Auf seiner Stirn befinden sich das dritte Auge und drei waagrechte Aschestriche, die auch bei seinen Anhängern oft zu sehen sind. Ganesha ist Shivas Sohn. Er besitzt einen menschlichen Körper mit einem Elefantenkopf.*



ihn ganz sicher niemand will! Manchmal verfluche ich meinen Job. Aber ein Foto der Anlage von ganz oben – das reizt. Klatschnass im obersten Stockwerk dann der Schock: Das grob aus Bambusrohren zusammengehämmerte Baugerüst ist hier oben so wackelig wie ein frisch gekochter Vanillepudding vor dem Abkühlen. Ich kenne zwar weder Höhenangst noch Klaustrophobie, aber das hier ist zu viel, ist nur etwas für Wahnsinnige. Die vier Inder im Hintergrund, die meinen Schweißausbruch beim Betrachten des Gerüsts zur Kenntnis nehmen, bringen mich schließlich auf die Idee. Allerdings eine, die Vertrauen erfordert – MEIN Vertrauen. Womit ich in der Vergangenheit zur Genüge Pech hatte. Aber: wer nicht wagt, der nicht gewinnt. Und das Foto reizt noch immer. Mit Händen und Füßen – Englisch sprechen sie leider nicht – bitte ich die vier, mir zu helfen. Besser: mich an den Bei-



*Der größte Teil der indischen Bevölkerung bezieht sein Wasser von der Straße. An Pumpen, die in beinahe jeder Gasse zu finden sind, treffen sich die Frauen der Gegend täglich zum Klönen und zum Austausch von Neuigkeiten, um anschließend die bis zum Rand gefüllten bunten Plastikkrüge mit der schweren Wasserlast auf ihren Köpfen nach Hause zu tragen.*

nen festzuhalten, damit ich mich weit genug über das Gerüst hinaus lehnen und ein paar Fotos schießen kann, um

mich anschließend wieder hineinzuziehen. Ich bin wahnsinnig, einfach zu vertrauenselig! Zum Glück schütteln die Vier heftig mit dem Kopf, was ich – beinahe erleichtert – als totale Ablehnung interpretiere. Bis mir einfällt, dass unser „Nein“-Kopfschütteln hier genau das Gegenteil bedeutet: Ja!!! Und schon schreiten die Vier zur Tat. Wusste ich vorher nicht, was Adrenalinstoß bedeutet ... – hinterher war ich intimer Kenner dieses lausigen Stresshormons. Lange Rede, kurzer Sinn: Es hat alles geklappt, ich habe das Foto und ich lebe noch – was man unschwer daran erkennt, dass ich nun diese Zeilen schreibe.

Chennai am nächsten Morgen. Es ist kühler geworden: 34° C. Aber es ist ja auch erst morgens. Mein Fahrer heißt Manmohan. *Sanjib* und *Singaran* von *Mother Indus Aqua Solutions* haben mir den jungen Mann geschickt, um mir meine Wünsche von den Augen ab-

*Gefährliche Perspektive: Die Abwasserreinigungsanlage aus dem 12. Stock des daran angrenzenden Rohbaus fotografiert.*





zulesen. Und, so vermute ich, auf mich aufzupassen. Mein Ziel ist der Stadtteil Georgetown. Und das Mischmasch aus engen Straßen, opulenten Kolonialbauten und Basaren. Und: Menschen. Von denen es in Chennai, der fünftgrößten Stadt des Subkontinents, reichlich gibt: rund viereinhalb Millionen. So wie in ganz Indien: 1.130.000.000 (1,13 Milliarden) Menschen. Und jeden Tag kommt – statistisch gesehen – eine Kleinstadt hinzu: rund 43.000 Menschen. Jeden Tag! Ein paar von ihnen soll ich wohl treffen.

An jeder Ecke riecht es nach Gewürzen, nach exotischen Genüssen, nach Gebratenem. Ich kann der Versuchung nicht widerstehen ... – und empfinde eine Geschmacksexplosion nach der nächsten. Ich schlage jede Warnung in den Wind und lasse mich auf alles ein: Chapati, Pakoras, Samoras. Tandoori und scharfe Currys. Und natürlich: knusprige Naans. Ich hoffe, ich werde es nicht bereuen! Nebenbei versuchen fliegende Händler immer wieder, mir blinkende Shivas anzudrehen. Oder Ganeshas. Oder quäkende Spritzpistolen. Kinder laufen neben mir her, um sich fotografieren zu lassen. Sari-Trägerinnen in Orange, Rot, Grün und Gelb bieten mir bereitwillig eine Tasse Tee, einen Stuhl zum Ausruhen oder ein Glas Wasser. Immer lächelnd. Immer offen. Und immer bereit für ein Foto. Ihr Strahlen beim Betrachten ihrer Portraits auf dem kleinen Display der Digitalkamera hat sich fest in mir eingebrannt. Manchmal frage ich mich, warum eine Westeuropäerin im Plisseerock oder ein Westeuropäer im grauen Flanell nicht die gleiche kindliche Freude beim Anblick des eigenen Porträts empfinden kann. Natürlich kenne ich die Antwort: weil ein kontinuierlich gutes Leben unsensibel für die wunderbaren Details dieser Welt macht. Ich beginne, dieses Land und seine Menschen zu lieben. Incredible India.

Tags darauf spüre ich schon morgens, dass etwas nicht stimmt, etwas ungeheuer Wichtiges. Mit meinem Magen. Mit meinen Bedürfnissen. Mit einem Drang, der so trivial ist, dass er tagtäglich sechs Milliarden Menschen ereilt – nur nicht derart ausgeprägt. Ich habe das Verlangen, den Frühstücksraum auf dem schnellsten Wege in Richtung Zimmer 211 zu verlassen. Jetzt bereue

ich, nicht achtsam genug gewesen zu sein und die erste Regel eines jeden Fernreisenden missachtet zu haben: Schäl es, koch es oder lass es. Ich konnte es nicht lassen. Natürlich nicht, ich bin ja ein ganzer Kerl!

Nach literweise Lassi, einem einheimischen Joghurt-Getränk, das den Magen wieder auf Vordermann bringen soll, komme ich am frühen Nachmittag wieder auf die Beine. Auf wackelige zwar, aber immerhin. Manmohan scheint gewusst zu haben, dass das Lassi hilft. Wie, das bleibt sein Geheimnis. Mit ihm fahre ich nun zum hinduistischen Kapaleeshwarar-Tempel – in der Kreislauflehre des Hinduismus spielt mein Thema, das Wasser Indiens, schließlich eine große Rolle: Es gilt als Urquelle



*Schätzungen der Vereinten Nationen zufolge wird Indien sein Bevölkerungswachstum in den nächsten Jahrzehnten kaum abschwächen und die Volksrepublik China bis zum Jahre 2045 als bevölkerungsreichstes Land der Erde abgelöst haben.*

des Lebens und bringt die Seelen letztendlich zum Ort des ewigen Lebens. Dazwischen scheint der Umgang mit Wasser aber eher pragmatisch: Auch Inder kochen und waschen sich nur mit Wasser. Und trinken es. Allerdings wesentlich weniger, als der größte Teil der restlichen Welt: Der Pro-Kopf-Verbrauch an Trinkwasser liegt hier bei rund 25 Litern pro Tag. Zum Vergleich: Der US-Amerikaner benötigt rund 380 Liter und der Deutsche immerhin noch rund 126 Liter pro Tag. Doch der Wirtschafts-Boom gönnt den Indern auch dieses Wenige nicht wirklich: Der Grundwasserspiegel sinkt durch die Industrialisierung rapide, Brunnen trocknen aus und das, was schließlich noch an kostbarem Nass übrig bleibt,

ist oftmals gar nicht mehr so kostbar, da extrem belastet und verunreinigt. Verunreinigt unter anderem dadurch, dass über 80% der Bevölkerung ihre wichtigsten Geschäfte ohne Zugang zu sanitären Einrichtungen erledigen müssen. 800 Millionen Menschen! Erhebungen sagen außerdem, dass nur etwa ein Fünftel der gesamten Abwässer – zumindest in Städten ab 50.000 Einwohnern – in Kanalsystemen erfasst und irgend einer Form der Abwasserbehandlung zugeführt werden. Irgend einer. Die Besichtigung einer kommunalen Kläranlage kurz vor dem romantischen Sonnenuntergang rauben mir am Ende des Tages schließlich den sinnlichen Genuss des roten, am Horizont versinkenden Feuerballs: Kolonial-antiquierte Technik und Ignoranz vervollständigen die ohnehin schon viel zu lange Aufgabenliste der Reformwilligen. Rund 370 Millionen Menschen in diesem Land haben keinen Zugang zu "sicherem" Wasser, schrieb *India Today* vor noch gar nicht so langer Zeit. Nun weiß ich auch, warum. Incredible India.

Auch an meinem letzten Tag in Chennai ist es brütend heiß. Die Inder haben sich seit Generationen mit diesem Klima arrangiert: In beinahe jeder Straße findet sich eine öffentliche Waschstelle, die ganztags rege frequentiert wird – für die Morgentoilette der äußerst reinlichen Bevölkerung, zur Erfrischung zwischendurch, als Trinkwasserquelle und als fröhliche Begegnungsstätte der männlichen Öffentlichkeit. Das Wasser sprudelt unaufhörlich im großen Bogen. Und verschwindet wieder irgendwo. Die Regenzeit ist gerade erst zu Ende und es werden wohl rund acht Monate vergehen, bis die nächste kommt. Und ich hoffe für alle, die dort fröhlich hocken und mir ihr warmes Lächeln schenken, dass sich der pralle Wasserstrahl im Laufe dieser Zeit nicht zu einem feinen Rinnsal verformt. Hoffe, dass die kommende Trockenperiode diese wunderbaren Menschen nicht zu sehr geißelt. Hoffe, dass die Urquelle des Lebens und ihres Glaubens sie nicht zu sehr im Stich lässt. Hoffe ... – und fahre ins Hotel, um zu packen.

Sicher, es ist viel zu tun! Aber ein Anfang ist gemacht: Verantwortliche im ganzen Land sind hellhörig und begin-



nen zu handeln, Regierungsstellen und Behörden sind auf den AQUAMAX® mit nachgeschalteter UV-Hygenisierung aufmerksam geworden, die breitflächige Dezentralisierung der Abwasserreinigung wird diskutiert, die Wiederverwendung des Abwassers erscheint ökologisch und ökonomisch als ratsam. Man wird sehen ...

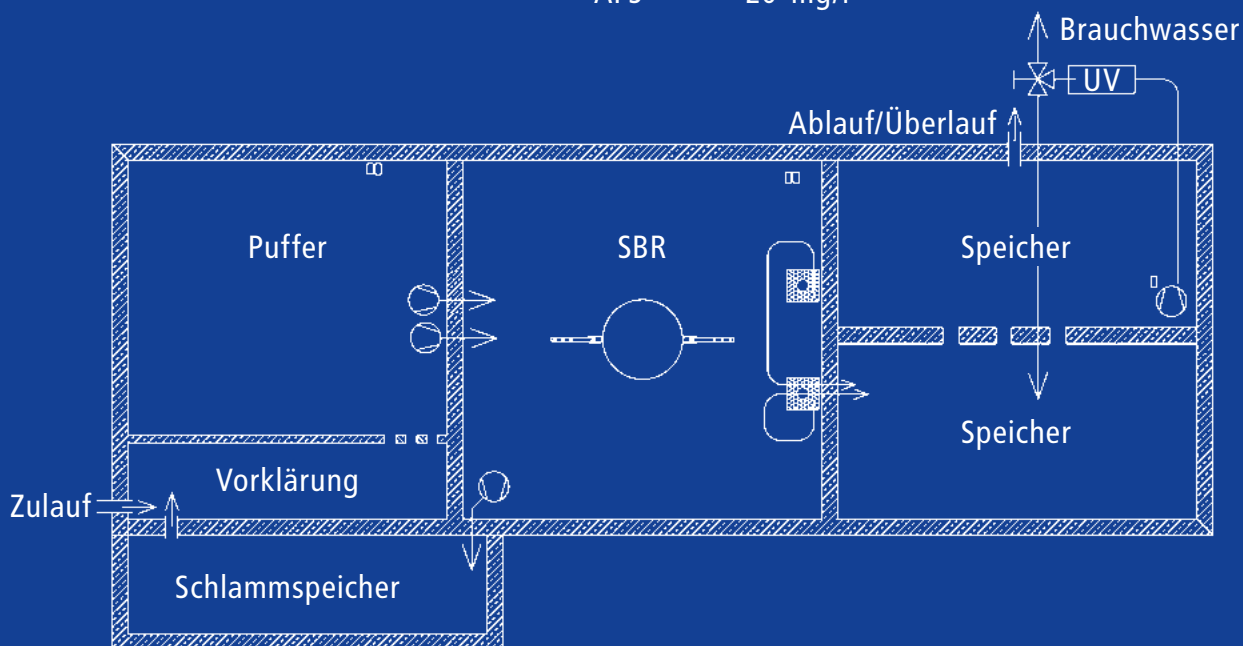
Jetzt muss ich aber los, ich bin schon spät dran. Das Flugzeug nach Kolkata wartet nicht, das gelbe Taxi hupt schon seit zehn Minuten und der Hare Krishna-Jünger entlässt mich mit „You will see: The golden age will come“ endlich aus seinen Klauen. India is really incredible.



Die indischen Abwasserspezialisten der SRM-Universität und des ATB-Partners Mother Indus Aqua Solutions vor der Steuerung der AQUAMAX®-Anlage.

## Das Hochschul-Projekt auf einen Blick:

<b>Bauherr</b>	SRM Institute for Science and Technology
<b>Projektleitung &amp; Ausführung</b>	MOTHER INDUS AQUA SOLUTIONS, Chennai/Indien
<b>Anlagentechnik</b>	ATB Umwelttechnologien GmbH
<b>Anlagengröße</b>	AQUAMAX® XXLS1-600 für 600 EW bzw. 90 m <sup>3</sup> /Tag AQUAMAX® BLUE UV-Hygenisierung für 10 m <sup>3</sup> /h
<b>Inbetriebnahme</b>	2006
<b>Geforderte Reinigungsleistung</b>	CSB < 100 mg/l BSB <sub>5</sub> < 30 mg/l AFS < 30 mg/l
<b>Ablaufwerte</b>	CSB = 48 mg/l BSB <sub>5</sub> = 6 mg/l AFS = 20 mg/l





# Und viele weitere Praxisbeispiele ...



Viele weitere Praxisbeispiele unserer Branchenlösungen mit ausführlichen Fakten, Daten und Informationen stehen für Sie zum kostenlosen Download auf unserer Website bereit.

Laden Sie jetzt direkt von hier die Praxisbeispiele und Branchenlösungen, die Sie benötigen:

## Schnell, direkt & unkompliziert: Schreiben Sie Ihr Angebot doch einfach selbst!

Mit dem AQUAcalculatorPRO können Sie ganz bequem und schnell Ihre individuelle, dezentrale Kläranlage für bis ca. 100 m<sup>2</sup> pro Tag kalkulieren lassen. Ob für die Lebensmittel- oder Getränkeindustrie, den Tourismus- und Gastronomiebereich oder Gemeinden und andere Anwendungen: Der AQUAcalculatorPRO ist schnell & zuverlässig und erstellt Ihre individuelle SBR-Kläranlagenberechnung.

**Jetzt loslegen:**



**ATB WATER GmbH**  
Südstraße 2  
D-32457 Porta Westfalica  
Telefon: +49 5731 30230-100  
Telefax: +49 5731 30230-30  
E-Mail:  
Website:

 ATB Water GmbH

 [linkedin.com/company/atbwater](https://www.linkedin.com/company/atbwater)